# Ja Bauer, das ist ganz 'was anders!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-432544

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Ja Bauer, das ist ganz 'was anders!

Zu Altdorf lebt ein freier Sinn,
Empört ob jedem „Drucke".
Der „Wilhelm Tell" steht mitten drin
In einer weiten Lucke.
Und, wenn's dann die Enthüllung gilt,
Wird, um das Bild vor Drängen
Und drucken zu bewahr'n, als Schild
Die Stadt den Bann verhängen.

Gedruckt wird zwar in Altdorf viel,
Doch nur in harten Lettern.
Doch gält' es einst, den Pabst im Stil
Des Tellen zu vergöttern —
So hätte man nicht Angst vor Druck
Und ließ' in hellen Haufen
Was schwarz nur heißt, im Festesschmuck
Nach Uri's Hauptstadt laufen!

## Entgegen der Verläumdung.

Ein Augen- und Ohrenzeuge der bewußten diplomatischen Aktion am Schützenfest in Winterthur schreibt uns:

„Ich nenne keine Namen! Es gibt immer Festfreuden und Hüttenvergnügen die namenlos sind. Ich meine einen Herrn, der allgemein gemeint ist, der es aber nicht ist. Ein ganz Anderer hat sich um Tugend- und Jugendhaftigkeit in Winterthur herumbewegt, so daß ihn die durchaus unberufene und keineswegs aufgeforderte polizeiliche Gewaltthätigkeit zur fröhlichen Heimfahrt bewegte. Es war nicht ein Herr Minister, sondern aber ein Mißverstand. In Unbetracht der hochangeborenen Liebenswürdigkeit auferweckte er einigermaßen begreifliche Eifersucht. Katharinle lispelte feuerroth dem Amali ins Ohr: „Laß du der Herr laufe, er g'hört mir!" Amalila erwiederte: „Gang du ewäg, der ist my!" Kätherli: „Und i säg der nomol, du verbränntsRäff: Das ist Myn!" worauf Amali überlaut geschrieen hat: „Nüt isch, frächs Läder! Myn ist er!" Richtig das Unglück und die Polizei ist los und der höhere Liebenswürdige wird irrthümlich als Min — ist — er taxirt, worauf sich natürlich eine gewaltige Schaar von wirklichen und wahrhaftigen Ministern vom Festplatz kopfschüttelnd hinweg begibt. Der Herr, welchen ich meine, war auch dabei, und weil er jetzt fort ist, sollte man ihn ruhig und seine Tugend lassen wie sie ist!

## Auch eine Schützenrede.

Da schimpfen sie über die Schützenfeste!
Und ich behaupte: es ist das Beste,
Was hier auf Erden ein freier Mann
Erleben und sich dran freuen kann!
Da hält man die Sorge um Kind und Weib
Sich auf ein paar Tag radikal vom Leib.
Da darf man — ohne daß die Kunde
Im ganzen Dorfe macht die Runde —
Sich aus lauter vaterländ'schen Trauben
Einen patriotischen Dampf erlauben,
Da huldigt man der noblen Lehre,
Daß alles Geld doch nur Chimäre!
Denn die vielen Schüsse und vielen Flaschen
Leeren den Beutel in der Taschen!
Zwar bei manchem Schuß, der knallt im Stand
Denk Keiner an „Freiheit und Vaterland".
Wohl neun und neunzig Prozent unter allen
Den Schützen lassen die Stutzer knallen,
Um Becher und andere herrliche Dinge
Herauszuschießen aus schwarzem Ringe.
Doch, ist dies praktische Geschäft erledigt,
Wird man in der Hütte reichlich entschädigt
Durch idealen Redeschwung
Und patriot'sche Begeisterung.
Da wird gesungen manch herrlich Lied
Von Wilhelm Tell und Winkelried.
Und mancher, der all' sein Geld verschossen,
Kann doch mit dem Trost, seine Eidgenossen
Wieder bei einander gesehen zu haben,
Zu Weib und Kind nach Hause traben.
Und dies Gefühl ist doch, fürwahr,
Auch ein Gewinnst (wenn auch nicht in Baar)!

Das Dampfboot „Wädensweil" fährt den See hinauf und signalisirt sich.

Freundin (zur andern): „Du los au, wie ne Chueh brüelet." — „„Das ist kei Chueh, das ist ja 's Wädischwyler Schiff, Du Chueh Du!""

## Mal etwas Anderes.

Im Tessin feiern die Konservativen und Liberalen ihre Schützenfeste noch immer getrennt. Das Wunderbare bei der Sache ist nur, daß auch bei diesen Schützenfesten derjenige als Sieger hervorgeht, welcher am besten schießt, tout comme chez nous.

Das muß aber anders werden. Wenn schon, denn schon! Die besten Schützen müssen, wie bei den politischen Wahlen, gewählt werden. Im Bericht würde es heißen:

„Als Meisterschütze wurde ausgerufen: Treffnixio, Bellinzona. Derselbe betheiligte sich zwar am Schießen gar nicht, genießt aber das Vertrauen sämmtlicher Gesinnungsgenossen. Der erste Gabengewinner war Herr Fehlaccio. Seine Schüsse gingen alle weit vorbei, jedoch war man ihm als politischem Redner die Anerkennung schuldig. Im Gruppenwettschießen gewann der „Konservative Wahlverein" den ersten Preis. Die Mitglieder desselben sind Leute, denen ihre religiöse Ueberzeugung verbietet, eine Schußwaffe in die Hand zu nehmen. Jedoch war es ihnen zu verdanken, daß bei der letzten Wahl der konservative Kandidat gewählt wurde."

Wir empfehlen dieses System, in welchem jedenfalls der blinde Zufall ausgeschlossen ist, auch den übrigen Schützenvereinen.

Mancher würdevolle Graubart
Wäre lieber noch ein Blaubart;
Mancher Tugendcicerone
Denkt im Stillen: 's war nicht ohne!

Läper Bruoter!

Rehspäggt forden Toggenburgern. Nicht fergäbätz sagd mann: Toggius ratione ducitur, d. h. der Toggenburger würth turch die Fernumbft geleittet, aper bieng antandu nichd durch aine „Ration" Kääs. Da isch natürlich thaß läpe Alltoggenpurg, der sohgenanndte hortus bestiarum pontificalis, otter der bäbschtliche Thierrgarden gemeinet. In dießem Gahrten wazen die Rothschdrümpflein an allen Stauden wie frommlächtige Tullipanen, peßonderß in Pütschwil und Lauthißburg. Der Lautisburger Meßmer ist ein gahr „läntseeliger" Mann, daherr wurrde forr 14 Tägen dört ain Meßmer-Meeting otter Sigrischdenfescht abgehaalthen. Der Meßmer otter Sigrist ischd die wchichdigste personalitas, personalitatis in ther gantzen Gmeind. Er ist gwüssenhaftig. Wenn er öbben einist z'Mittaglütten fergißd, so würzem schier übel forr Angschd und er denkd: Wenntz nur Niemet köört hot. Er muoß inder Sappristey den Bfarrer und Kaplohn angschieren, ihnen die Albam, Stolam, die Manipulos und zletschtert noch die Casulam anziegen, sonscht chönnter nicht Meßläsen, säb chönnter und dann könnte das kleibige Follk die Messe nicht anhöhren und chiem follgich nicht in Himmel. Der Siegrestenthienscht ist auch geföhrlich, drum sagde ein gewüsser Bfarrer auf guud ladeinisch: Nostre victor est cum hominibus pauperem fregit. d. h. Unzer Siegerist hot mit Leuten ainen Arm geprochen. Der Meßmer ist die lepändige Uhr des Ortes; er weiß, immer wie schbood assas ischd und wenntz bressiert, kanner auch noch franzesisch; wemmen um zwölfe z'Mittag par exampl fragd! Combieng dö montre éttil? so sagder: Douceur, moussjö! Der Meßmer und der Sailler sind ein birenbitzeli ferrwandt und kommen nie in die Höll, semper in Himmel. Ein Sailer mar 1 mahl in der Höll; dört ging er pei der Aarbeit hinderschi und da er auf der Schattensaite keine occulos hatte, fertrappte er im Rikwärzgehen unversehenz ein Näst foll junge Deifelein. Da sagde der alte Luzi Xaveri in aller Täubi: „Ehs söllmer kain Sailler meer in di Höll kommen und auch kein Meßmer, es hanthieren Beide mit Seilen, Gog ist Goog!"

Seither kommen alle Sailer in Himmel, weilzi rückschrittlicht, allzo konservateif zinnt sind und auch alle Meßmer. Man zieht allzo wie reschbäggtahbel die Meßmerei ist, aber nottapene nichd die im pompalaussischen Chur im Hof troben. Ehs gipd hundertherlei Fereine, fomm Pinßferein piß zum Männertungentferein und zletschd gründet noch ein Hääfelischieler, homunculus scholaris potschambricus, ainen frommen Ferein. Aper allz Nro. 1 begrieße ich den Siegristenferein, wo for 14 Tägen, ut supra dictum, in Pütschwyl apge halten wordten und redlicht pütschen wird gägen alle Anti-Beutezügler und Antichristen, womit ich ferpleibe

thein tibi semper 3er — Ladispediculus.